

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1862

8.8.1862 (No. 185)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 8. August.

N. 185.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einkundungsgeld: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1862.

Karlsruhe, 7. August.

Bei der innigen Theilnahme, womit das badische Volk den glücklichen und ersten Geschehnissen folgt, welche die Vorsetzung unserer erlauchtesten Fürstlichen Hausen sendet, freuen wir uns, demselben mittheilen zu können, daß das seit mehreren Tagen erwartete frohe Ereigniß eingetreten ist.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin ist heute Morgen 7 Uhr 15 Minuten von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Das Befinden der hohen Wöchnerin und der Neugeborenen ist den Umständen nach befriedigend.

Bereinigten wir mit dem aufrichtigsten Danke für die neue Gnadengabe unsere Gebete um reichen Segen für das hochverehrte und innig geliebte Fürstpaar und das neugeborene fürstliche Kind, das wachsen möge und gedeihen zur Freude und zum Wohlgefallen seiner erlauchtesten Eltern!

Die Aufnahme des Beurkundungsbüchchens der Geburt der Prinzessin findet heute Abend 6 Uhr statt.

Die üblichen täglichen Audienzen bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzog sind für die nächsten acht Tage ausgesetzt.

Karlsruhe, 7. August.

Heute Nachmittag 6 Uhr hat im Großherzoglichen Schlosse in Gegenwart Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, der Mitglieder des Staatsministeriums, Sr. Excell. des Oberkammerherrn Freiherrn von Reischach, und der Großherzoglichen Leibärzte Geh. Rath und Generalchirurg Dr. Schrödel und Geh. Hofrath Dr. Buchegger die Aufnahme der Beurkundungsbüchchens der neugeborenen Prinzessin Großh. Hoheit stattgefunden.

Erstes Bulletin

über das Befinden Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin und der neugeborenen Prinzessin.

Karlsruhe, 7. August.

Heute Morgen nach 7 Uhr ist Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden.

Die hohe Wöchnerin und die neugeborene Prinzessin befinden sich verhältnismäßig wohl.

Deutschland.

S* Pforzheim, 6. Aug. Vorgestern hatten wir hier ein eigentümliches Schauspiel. Es versammelten sich nämlich Nachmittags vor 2 Uhr auf dem Schulplatze die hiesigen Turner, versehen mit Haken, Schaufeln und Schubkarren, und begaben sich von da in geordnetem Zuge, unter Vorantritt der beiden Bürgermeister und der Vorstandsmitglieder des Turnvereins, bei Musikbegleitung durch die freudig erregte Stadt auf den Platz, wo die neue Turnhalle gebaut werden soll. Dasselbst wurde nach vorausgegangener Rede des Sprechers Dichter, welche namentlich die Verdienste unserer wackeren Oberbürgermeisters Jerrener, sowie auch die seines Kollegen, des Bürgermeisters Schmidt, um das Gedeihen der Turnerei, und speziell um die Gewährung eines geeigneten Platzes für eine fünfstufige Turnhalle hervorhob, sogleich von den anwesenden Turnern an's Werk gegangen, um diesen Platz

als Baustelle gehörig herzurichten. Es verfiel des ganz besondern Eindrucks nicht, als die beiden Bürgermeister, die vorher schon in begeisterten Ansprüchen ihr Interesse am Turnwesen an den Tag gelegt hatten, sowie auch die Mitglieder des Vereinsvorstandes mit ihrem Beispiel voranzogen und zur frischen, frohen Arbeit selbst Hand anlegten. In der freudigsten Stimmung wurde bis zum späten Abend gearbeitet und so von den Turnern selbst und ihren Freunden eigenhändig der Grund zu einer Wohnstätte der Turnerei gelegt, zu deren Gewinnung die hiesige Einwohnerschaft, wie ich schon berichtete, so bereitwillig die Hand bot.

† Von der Kraich, 5. Aug. In der vorigen Woche tagten die weltlichen Abgeordneten der Diözese Bretten unter dem Vorsitze des auch als landständischer Deputirter zur Zweiten Kammer bekannten Hrn. Paravicini, großh. Hofhalters in Bretten, um sich auf die auf den 13. Aug. l. J. bestimmte Diözesansynode vorzubereiten, über die derselben vorzulegenden Gegenstände zu beraten, und über die Wahl des Dekans und des Diözesanausschusses sich zu einigen. Dem Vernehmen nach sollen die Versammelten sehr beschäftigt auseinandergesprochen und ein günstiges Resultat, welches der Synode die Majorität sichert, erzielt worden sein. Ein eigentümlicher Fall tritt in der Diözese Bretten auf, welcher noch einer Regelung auf dem Wege des Gesetzes zu bedürfen scheint. Der Geistliche der badisch-hessischen Konvikatsparrei Kürnbach soll nämlich von der Stimmberechtigung auf der Synode ausgeschlossen sein, weil die ganze neue Kirchenverfassung auf diese Gemeinde keine Anwendung finde. Es ist jedoch eine in der Diözese vorherrschende Ansicht, daß, wenn die neue Kirchenverfassung an den kirchengemeindlichen Verhältnissen des Kirchspiels Kürnbach nichts ändere, dem Pfarrer desselben also auch das Recht, welches er von je her gehabt und auf den Diözesansynoden ausgeübt hat, für die Folgezeit verbleiben müsse, und es jest, da dieser Fall durch die Gesetzgebung noch nicht geregelt sei, jedenfalls der Diözesansynode selbst zu überlassen sei, zu Gunsten oder zu Ungunsten der Gemeinde Kürnbach hinsichtlich der Vertretung durch ihren Geistlichen zu entscheiden.

X Mannheim, 6. Aug. Im Schoße des evangel. protestantischen Kirchengemeinderaths dahier beschloß man sich gutem Vernehmen nach in neuerer Zeit damit, das Vermögen des Hospitals von dem Kirchenvermögen und den Almosendon zu trennen, beziehungsweise abzugeben zu verrechnen. Der Grund zu dieser Maßregel beruht auf dem Verlangen einer festen Gewissheit über die stiftungsgemäße Verwendung der betreffenden Vermögenstheile, und hat der Kirchengemeinderath den hierwegen laut gewordenen Wünschen von Gemeindegliedern, sowie der Anregung großh. Regierung des Unterrichtsministeriums, als nächster Aufsicht- und Revisionsbehörde, gern Folge gegeben und die erforderlichen Vorarbeiten mit großer Gründlichkeit gemacht, um solche einer demnächst abzuhaltenden Kirchengemeinde-Versammlung mit entsprechendem Antrag zur Verathung und Beschlußfassung vorzulegen. Bei der Zweckmäßigkeit einer Trennung der Vermögensverwaltungen in zwei besondere, nach den Stiftungszwecken eingerichtete Verrechnungen, durch welche das Eigenthumsrecht der evang.-protest. Kirchengemeinde an das Gesamtvermögen und ihr kirchliches Verwaltungsrecht niemals in Frage gestellt werden kann, ist an einer Zustimmung der ganzen Kirchengemeinde zu den Beschläffen des Kirchen-

gemeinderaths um so weniger zu zweifeln, als uns diese Gemeinde ein trostreiches Bild echt christlichen Zusammenlebens bietet und nirgends mehr eine Spur des Mißtrauens und der Gährung zu finden ist, durch welche schon so oft der Friede gestört und alle kirchliche Verhältnisse zertrümmert wurden.

2 Mannheim, 6. Aug. Die H. Oberbürgermeister Achenbach, Bürgermeister Reßler und der Obmann des Kleinen Ausschusses, Rath H. Keller, sind gestern von Eckenfoblen zurückgekehrt, wo König Ludwig den von ihnen im Namen der Stadtgemeinde dargebrachten Dank huldvoll entgegennahm und die baldige Vollendung der neuen Fierde unserer Stadt in Aussicht stellte.

Heute fand hier die Ziviltrauung des Predigers der deutsch-katholischen Gemeinde, E. Scholl, mit einer israelitischen Braut durch die Stadtdirektion statt, nachdem die übliche Proklamation in den gesetzlichen Fristen durch das Bürgermeisteramt vor dem Rathhaus stattgefunden hatte.

Mannheim, 7. Aug. (Mannh. J.) Heute früh traf aus Karlsruhe die freudige Nachricht ein, daß Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Als bald nach Bekanntmachung dieser Kunde begannen die Häuser unserer Stadt sich mit Fahnen in den Landesfarben zu schmücken, um die Freude an dem glücklichen Ereigniß darzustellen. Nach 9 Uhr zogen die beiden Regimentsmuskeln durch die Straßen, die Postkutsche ihrerseits in schallenden Klängen weiter zu tragen, welche der Donner der Geschütze begleitete.

Mannheim, 7. Aug. (Mannh. J.) Wie bisher, so haben Se. königl. Hoheit der Großherzog auch dieses Jahr die Festschießen bei der Infanterie um ausgesetzte Preise zu befehlen geruht, und zwar in der Zeit vom 21. Juli bis 6. August. Gestern fand die feierliche Preisvertheilung hier statt und sämtliche Unteroffiziere des 4. Infanterieregiments Prinz Wilhelm in Begleitung der Offiziere zogen um 1/2 Uhr mit Musik auf den Schießplatz. Die Schußweite war 200 Schritt mit Miniengewehren. Nach den geführten Schußübungen und nachdem gestern noch Einige lossteten, erhielt den ersten Preis, eine silberne Anteruhr, Oberfeldwebel Reck; den zweiten Preis, 25 fl., Feldwebel Nifel; den dritten Preis, 15 fl., Feldwebel Single; den vierten Feldwebel Schmitt, den fünften Feldwebel Thoma mit je 5 fl. Auf der Blättchenscheibe erhielten 40 Unteroffiziere Preise mit je 1 fl. Im Ganzen wurde durchgängig sehr gut geschossen. Im Verlauf dieses Festschießens haben auch die H. Offiziere ein Gabenschießen unter sich angeordnet, und Helme, Säbel, Kupeln, Portpécès, Feldbecher u. s. w. waren die Gaben; dabei aber auch ein von dem Inhaber des Regiments, Prinz Wilhelm Großh. Hoheit, gegebener silberner Becher, für welchen Preis jedem Schützen aber nur ein Schuß gestattet war. Hr. Leutnant Bode hatte den besten Schuß.

4 Baden, 7. Aug. Endlich sieht unsere Stadt einem lang und tief gefühlten Bedürfnis abgeholfen: Baden besitzt wieder ein Theater, und zwar ein seiner Stellung unter den Kurorten würdiges; gestern hat die feierliche Eröffnung desselben stattgefunden. Wie sehr auch anzuerkennen ist, daß seit der Entfernung des frühern Theaters nichts verabsäumt wurde, um den dadurch hervorgerufenen Mißstand weniger fühlbar zu machen, so mußte der dafür gebotene Ersatz doch immerhin lückenhaft bleiben, und konnte unmöglich den

*Hg. Meine Jacht.

(Fortsetzung aus Nr. 183.)

Ich war damals ein frisch Eingewandelter; keiner von denen, die über's Weltmeer kommen, um mit Art und Flugschär das Glück zu erarbeiten, sondern Einer vom Heer der kleinen Kapitalisten. Der Preis meiner verkauften Hauptmannsstelle im so-und-so-viellen königl. großbrit. Infanterieregiment, zu einer kleinen Summe in den Fonds, genügte zum Ankauf einer erleslichen Anzahl Morgen Landes in West-Kanada, die meist mit rauhem Holz bewachsen, aber von guter natürlicher Fruchtbarkeit waren. Es war auf der „Form“ — wie ich bescheiden nannte was wenigstens hinsichtlich der Morgenmenge sich füglich ein Herrgott hätte taufen lassen dürfen — ein gutes Borterrathshaus; und nach dem, was mir alte Ansiedler sagten, hatte ich — wirklich mit mehr Glück als Verstand bei meiner Wahl — einen lohnenden Handel gemacht. Daß sie Recht hatten, zeigte sich mit dem kommenden Sommer. Es fehlte nicht an fettem Marschboden, der mit verhältnismäßig geringer Mühe eine prächtige Weizenerte gab; fehlte nicht an guten natürlichen Wiesen zu Heu; der unfruchtbare Boden stand dazu unter dem Durchschnittsverhältnis; und ein freundlicher kleiner Fluß vermittelte die Lösung meines geschlagenen Stammholzes nach der breiten Züße des Erie-Sees. War ich kein erfahrener Farmer, so war ich auch kein Faulknecht; mein Ausseher war ehrsüchtig und geschäftig; ich fand mich über mein erstes Hoffen gut fortkommend. Dabei hatte ich meine freie Zeit, hatte einiges Geld übrig; sah die einladenden Anzeigen von dem beabsichtigten Verkauf der Constellation, und ging nach Buffalo hinüber, das vielgepriesene Fahrzeug zu beschauen; was ich davon sah, gefiel mir sehr; es war schnellgehend und hübsch, an Segeln, Rabeln, Ankern, Lauwerk — an Allem, von den Spannen in des Racks Komplikation bis zu den Booten hinten am Schiff — in vorzüglichster Beschaffenheit und Ordnung; Ausbesserungen mußte es auf lang hinaus nicht nötig haben, und nur eine ganz kleine

Mannschaft zu seiner Besorgung. Ich war am Ufer des Hamptonwater (Meeresarm bei Southampton) geboren und als Bub schon auf's Nachfahren verfaßten gewesen. Mein Vater hatte eine Jacht besessen und ich war in früherer Jugend an's Herumsegeln im Solent und Kanal gewöhnt worden; während ich auf den Transportschiffen, welche die Ehre hatten, unser Regiment nach Indien, Malta und Bermuda zu tragen, Waage und Waage gehalten und mein See-Wissen vermehrt hatte. Ich eignete mich darum ganz gut zum Befehlshaber eines wohl ausgerüsteten kleineren Segelschiffs auf der Südwasserfahrt eines See's, wiewohl der Erie, der mindest-tiefe aller amerikanischen Binnenseen, Stürmen von besonderer Wuth unterworfen ist.

Ich steigerte also die Constellation, bezahlte sie, dank ein paar dienstlose Schiffknechte, mir sie hinüber schaffen zu helfen, und verließ Buffalo mit leichtem Segelaufzug, wobei ich meine neue Erwerbung in eigener Person steuerte und einen verzehlichen Stolz über das zierliche Aussehen und gute Geben meines Schiffchens empfand. Halb Buffalo schlenberten nach den Raien, und abfahren zu sehen. Wir hatten die Marssegel beigelegt, das Focksegel aufgegeit, und das große Segel sankt sich bläsend in der leichten Luft, die den glühenden Wasserpiegel wie mit Silberreis bestreute. Viele schwerfälliger Segler trocken entlang, die Jacht aber glitt durch das Wellengekräusel wie ein wilder Schwan, das Wasser mit ihrem messerscharfen Bug durchschneidend und artig dem Wehen des Südosts die Seite neigend. Obwohl ich das Sternbanner Amerika's heruntergelassen und dafür eine kleine britische Flagge aufgezogen hatte, so sahen uns die Leute doch nicht ohne Theilnahme abfahren, und ein paar irische Güterpöcher schrien mir ein Hurrah zu, wie der Schooner in raschem Gang sich setzte. Ein wohlgekleideter Mann auf einem magern Pferde beachtete uns besonders aufmerksam — durch ein Taschentuch. Etwas in der Miene oder den Zügen des Mannes fiel mir auf; er war gut aussehend, stark bebachtet, ein mittlerer Dreißiger — groß, schwarz, mit Falkenaugen und einer Alernase; trug einen weißen Hut, grünen Rock,

und Hosen und Weste von ungebleichtem Leinen — eine recht verlässliche Tracht in heißem Wetter, aber nicht amerikanisch; wie er denn überhaupt als ein Mittelpunkt unter den schmerzigen schwarzen Anzügen und zerknitterten Seidenwesten, den „Geigen“-Wärten und den magern gelben Gesichtern Derer um ihn sich darstellte.

„Der Mann ist aus dem alten Lande“, sagte ich zu mir selbst, steuerte nun meine Jacht einen Strich näher beim Wind, und vergaß ihn. Wenig dacht ich, wie unsere künftigen Geschicke sich verschlingen würden! Der Wind war leicht und nicht günstig, und wir brauchten manche Stunde, nach dem kanadischen Ufer hinüber zu laudern. Meine Heimath war in der nordöstlichen Ecke des Erie-Sees, zwischen dem belebten Städtchen Dover und jener kleineren Ansiedlung, die sich den hochstrebenden Namen Niagara gegeben hat. Ich hatte den Vortheil eines Flusses und einer bequemen Bucht auf meinem eigenen Besitzthum, wo zwanzig Constellationen vor Anker liegen mochten, gesichert vor heimtückischen Vöthen. Dort legten wir den Schooner an; meine Ausseher wurden bezahlt und entlassen, und ehe drei Tage vergingen, hatte ich eine regelmäßige Mannschaft. „Mannschaft“ klingt indessen fast etwas zu hoch für einen alten — halbausgebildeten, aber immer noch rührigen und entschlossenen — Kriegsschiff-Matrosen, und einen stämmigen jungen Burken aus der Kolonie. An barem Geld kosteten mich übrigens die Weiben — der alte Wilm und der junge Eli — nicht viel, denn sie waren mit meinen Arbeitern in einer Art Kaserne untergebracht und bezogen regelmäßige Rationen aus dem Magazin, das mein Ausseher besorgte.

Die Ernte rückte heran; einige starke Partien Stammholz waren in den Waldungen geschlagen worden, und das Behauen, Abschleppen und Hiebemachen heischte des Herrn Auge. Die Jacht blieb also ungebraucht eine Weile vor Anker liegen, straff und schmutz, gar reizend und einladend zu einem Feiertagsausflug. (Fortf. folgt.)

Anforderungen genügen, die in dieser Hinsicht an den ersten Kurort Europa's gemacht werden konnten. Doch nicht allein eine Lücke in der Unterhaltung der fremden Gäste ist durch die Eröffnung des Theaters ausgefüllt worden, — die Stadt Baden hat in dem Gebäude selbst einen neuen Schmuck, eine neue großartige Fierde erhalten, indem dasselbe allen Verhältnissen der Stadt vollkommen entspricht, und einen Vergleich mit jedem der gegenwärtig bestehenden Theatergebäude — den jeweils erforderlichen Räumlichkeiten Rechnung getragen — in keiner Weise zu scheuen hat, sei es in Bezug auf imponirende Architektur oder auf innere Zweckmäßigkeit, sei es in Bezug auf äußere Eleganz oder auf prächtvolle innere Ausschmückung.

Mit Recht hatte bei Eröffnung des auf deutschem Grund und Boden errichteten neuen Hauses die deutsche dramatische Kunst den Vortritt. Zur ersten Vorstellung war gewählt worden die liebliche Oper „das Nachtlager von Granada“ von dem unserm euzern Vaterland entstammten Meister Konradin Kreuzer. Sie wurde aufgeführt von dem Personal des Karlsruher Hoftheaters, welches fortan allwöchentlich eine Vorstellung geben wird.

Der Zubrang zu der Eröffnungsfeier war begreiflicher Weise so groß, daß weitaus nicht alle Nachfragen nach Eintrittskarten berücksichtigt werden konnten. Der in schönstem Lichtmeer schimmernde Zuschauerraum war dicht besetzt von einer aufmerksam zuhörenden Menge, worunter nicht wenige durch soziale Stellung oder literarische, künstlerische und wissenschaftliche Leistungen hervorragende einheimische und ausländische Namen. Der Vorstellung ging ein Prolog voraus, den Sie Ihren Feiern bereits mitgeteilt haben. Er wurde von Jean Lange meisterhaft gesprochen. Wie der Vortrag, so sprach auch das von Hrn. Prof. Ludw. Eckardt verfasste Gedicht allgemein an; auch von unsern fremden Gästen hörten wir die ebenso national-selbstbewußte wie der ausländischen Kunst gegenüber gerechte und zuvorkommende Sprache rühmlich anerkennen.

Der Erfolg der Vorstellung selbst war ein ganz entschiedener. Man bewunderte allgemein die eben so vorzüglich, als kunstgebildeten Gesangskräfte, die hier zusammenwirkten, und die das Haus in fortwährend freudiger Aufregung hielten und in nicht wenigen Nummern zum stürmischen Beifall hinstießen. Den edeln und in ihrer Einfachheit so euphonisch angelegten Chören, die in geradezu vollendeter Weise zur Geltung gebracht wurden, lauschte man mit angehaltenem Athem, und wahre Beifallsstürme erschollen, als sie zu Ende waren. Leider litt Hr. Hauser (Jäger) an einer Indisposition, welche die Wirkung seines Gesanges etwas beeinträchtigte; dennoch hatte er allen Grund, mit dem gezeigten Beifall voll und zufrieden zu sein. Er theilte denselben mit Frau Boni (Gabriele) und Hrn. Brandes (Gomez), welche in einer Weise ausgezeichnet wurden, die hier sonst nicht allzubäufig vorkommt. Auch die Leistung des großh. Hoforchesters, unter der Leitung des Altmeisters Strauß, fand wohlverdiente Anerkennung.

Die Vorstellung begann um 1/2 Uhr und dauerte bis 1/2 11 Uhr. Jedermann verließ den Saal in voller Befriedigung. Es war eine würdige Eröffnung des neuen Kunsttempels, zugleich eine würdige Installation der deutschen Kunst in demselben. Die französische wird nächsten Samstag ihren Einzug in denselben halten.

Eines müssen wir schließlich noch konstatiren: darüber herrscht nur eine Stimme der Anerkennung unter Fremden und Einheimischen, daß man allen denen zum aufrichtigsten Dank verpflichtet sein muß, die das Ihrige dazu beigetragen, daß Baden sich jetzt eines Theaters zu erfreuen hat, wie es gestern seine Eröffnung gefeiert.

Badenweiler, 4. Aug. (Fr. 3.) Am 31. Juli wurde die neu erbaute katholische Kirche hier durch den erzbischöflichen Dekan Hrn. Franz in Schlingen feierlich eingeweiht. Es war eine prunklose, einfache, aber ansprechende und erhebende Feier, die unter Mitwirkung von 24 ältern und jüngern Geistlichen aus nah und fern und unter dem Zutrommen zahlreicher Badegäste und vielen Landvolks vor sich ging. Die Anwesenheit und Theilnahme des großh. Amtsvorstandes und Bezirksbauamteisters, der protestantischen kirchlichen und weltlichen Ortsbehörden und einer Anzahl katholischer und nichtkatholischer Ortsbewohner und Badegäste erhöhten den feierlichen Akt; und nachdem die äußere Einsegnung beendet war, nahm die außen und innen hübsch verzierte Kirche die geladenen und ungeladenen Gäste in großer Zahl in sich auf und wiederholte von den schön ausgeführten erbautlichen Gesängen und der trefflichen Rede des Weihpriesters.

Unsere Saison steht in ihrem Glanz- und Höhepunkt und verspricht, da der Sommer erst spät angerückt ist, eine ungewöhnlich lange Dauer, zumal da bei der zu erwartenden Frühreise der Trauben früher als gewöhnlich Traubenturen werden gemacht werden können.

Konstanz, 6. Aug. Gestern und heute wurde die bronzene Gedenktafel, hervorgegangen aus des verstorbenen Burgschmids Atelier in Nürnberg, auf Wessenebergs Grabstätte im hiesigen Münster gelegt. Sie trägt außer dem Wappen die Inschrift: „Hier ruht die Leiche von Johann Heinrich Freiherrn von Wesseneber, einst Generalvikar, dann Bisthumsverweser zu Konstanz, geb. den 4. Nov. 1774, gest. den 9. August 1860.“

Gestern war die Herzogin von Parma mit Familie und Gefolge auf einem Ausfluge von ihrem Schlosse Wartensee bei Rorschach auf einem besondern Dampfboot hieher gekommen und kehrte nach mehrstündigem Aufenthalt wieder dorthin zurück. — Für eine neue evangelische Kirche hat man jetzt einen demnächst zum Verkauf kommenden Gartenplatz unmittelbar vor dem Paradieser Thore auf der Westseite der Stadt in Aussicht genommen. Die alte Kirche auf der Marktstätte, ohnehin jetzt schon schadhaft und in ihrem Raume beengt, muß, wie ihr früherer Nachbar, das städtische Kornhaus, wegen des Bahnbau's abgerissen werden.

Konstanz, 7. Aug. Auf die Kunde von der glücklichen Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin

von einer Prinzessin gab sich die allgemeine freudige Theilnahme durch Kanonenschüssen und Besetzung der Stadt kund. Jedermann begleitet das frohe Ereigniß mit seinen besten Wünschen.

München, 5. Aug. (Bayr. Ztg.) Am 30. v. M. wurden zu Wien zwischen Bayern und Oesterreich die Ratifikationsurkunden über einen Staatsvertrag ausgewechselt, durch welchen nunmehr die bereits im Jahr 1846 vorläufig festgesetzte Bestimmung und Regelung des Grenzuges zwischen Bayern und Böhmen die definitive völkerrechtliche Sanktion erlangt hat.

München, 6. Aug. Der „Süddeutschen Ztg.“ zufolge hat der König, wie heute hier allgemein verbreitet ist, befohlen, daß, ehe Seitens des Ministeriums hinsichtlich des von Oesterreich vorgelegten Präliminarvertrags wegen Eintritts in den Zollverein bindende Beschlüsse gefaßt würden, vorher den Bestimmungen der Verfassung entsprechend die Vertreter des Landes über diesen tiefeingreifenden Gegenstand vernommen würden. Zu diesem Behuf ist das Ministerium beauftragt worden, die Kammer auf Mitte Oktober zusammenzurufen, bis zu welchem Termin die Vorarbeiten so weit beendigt sein dürften, um den Abgeordneten den Gegenstand in präziser und erschöpfender Weise zur Vorlage bringen zu können.

Darmstadt, 5. Aug. Die großh. Regierung scheint einer Entwicklung der Agitation, die ihr Gegner Reg für die nächsten Wahlen zu organisiren begonnen hat, durch Beschleunigung des Wahlakts zuvorkommen zu wollen. Frankfurter Blättern zufolge sollen die Wahlen zwischen dem 18. und dem 23. August und unmittelbar darauf die Abgeordnetenwahlen vor sich gehen.

Kassel, 4. Aug. (H. M. Z.) In der heute stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Generalversammlung der Kasseler Schützen wurde zunächst die Verfügung kurfürstlichen Ministeriums des Innern vom 9. Juli, den zu bildenden Verein betreffend, zum Vortrag gebracht und die Frage gestellt, ob trotz der darin enthaltenen Beschränkungen zur Gründung, beziehungsweise Bildung geschritten werden sollte. Die Frage wurde durch die Mehrheit bejaht. Sodann kamen die Statuten zur Beratung und wurden solche festgestellt. Hiernach wurde zur Vorstandswahl geschritten. Was die erwähnten Beschränkungen der Schützen betrifft, so wird der Hoffnung Raum gegeben, daß es dem Vorstand gelingen werde, auf Befriedigung derselben mit Erfolg hinzuwirken.

Kassel, 6. Aug. (W. T. Z.) Der Vorstand des Ministeriums des Innern, Hr. v. Stierenberg, ist dem Vernehmen nach entlassen. Wegen Eintritts in das Ministerium werden mit dem Staatsrath Schaeffer Unterhandlungen gepflogen.

Schmalkalden, 4. Aug. (Fr. 3.) So eben ist die Wahl des Landtagsdeputirten für Schmalkalden beendet; dieselbe fiel, unter sehr zahlreicher Theilnahme der Wahlberechtigten, gegen nur ein paar Stimmen, auf Hrn. Dr. Friedr. Delfer, Redakteur der „Morgenzitung“ in Kassel. Die Hochstiftsteueren des hiesigen Bezirks haben den Hrn. Geh. Rath v. Schenk zu Schweinsberg zu ihrem Vertreter auszuwählen, dessen Wahl, da er sich zur Annahme bereit erklärt, als gesichert zu betrachten ist. Die Wahl selbst findet am 7. d. statt.

Dresden, 4. Aug. (Kreuzztg.) In den beihilgigen Kreisen hört man wiederholt behaupten, daß schon dem nächsten ordentlichen Landtag eine Vorlage, die Scheidung der Justiz und der Verwaltung betreffend, zukommen würde. Im Zusammenhang damit würde Minister v. Behr das Justizministerium abgeben und der jetzige Finanzminister, Hr. v. Friesen, dasselbe übernehmen.

Mecklenburg. Der Ausgang des kurheffischen Verfassungskampfs hat den Anhängern des mecklenburgischen Staatsgrundgesetzes von 1849 Muth gemacht, ihre Standarte mitten im Lager der Feinde aufzuspflanzen. Der Ortsbestizrer Mancke-Dugge-Koppel, bekannt als landständischer Vorkämpfer des Anschlusses an den Zollverein, hat dem Engern Ausschuß des im Spätherbst wieder zusammen tretenden Landtags einen dahin zielenden Antrag übergeben.

Altona, 5. Aug. (Südd. Ztg.) Aus Flensburg wird gerichtlich gemeldet, daß der kommandirende General des zweiten Distrikts, Generalleutnant de Meza, in Folge der Jdschfeier um seine Entlassung nachgesucht habe. Zur Erklärung diene die Bemerkung, daß Hr. de Meza, der beiläufig einer der Besten unter den höhern dänischen Offizieren ist und zur Entscheidung des Tages von Jdsch für die Dänen wesentlich beigetragen hat, sich schon vor mehreren Jahren aus Gründen einer Politik der Verschönerlichkeit gegen jede fernere Jdschfeier erklärt, und sich auch von der diesjährigen gefühlig ferngehalten hat. Daß aber selbst ein um den dänischen Staat und die dänische Armee so hochverdienter Offizier sich gegen den nationalen Strudel nicht wahren darf, zeichnet die Zustände des Landes zur Genüge. — Damit die polizeilichen Untersuchungen im südlichen Schleswig nicht ausgehen, hat das schleswiger Ministerium wieder eine neue anbefohlen gegen den Flensburger Goldschmied Veyreis, der sich auf dem Husumer Sängersfest über die Flensburger Löwenfomde vom 25. Juli mißfällig ausgesprochen haben soll. In Folge des Husumer Festes ist ferner ein dortiger Sängerverein aufgelöst und ein in Garding beabsichtigtes Sängersfest verboten worden. — Der Kieler Polizeimeister hat wirklich für nöthig gehalten, die nachgesuchte Erlaubniß zu einem Trauersackelzug für den verstorbenen Abgeordneten Lehmann zu verlagern, in Folge dessen die Befestigung desselben erst am Morgen des 1. Aug. stattfand.

Berlin, 5. Aug. Die „Sternztg.“ sagt: Viel wichtiger als die Streichung des Dispositionsfonds für die Presse an und für sich, für deren anderweitige Sicherung, insoweit es sich in der That um ein unabweisliches Bedürfniß der Regierung handelt, selbstverständlich Sorge zu tragen sein wird, ist die Frage der verfassungsmäßigen Stellung des Land-

tags zum Staatshaushalt, welche sich an das in Rede stehende Votum knüpft, und auf welche wir in weiterem Zusammenhang zurückkommen werden.

In der letztverfloffenen Nacht ist der General der Infanterie, Generaladjutant des Königs und kommandirende General des 6. Armeekorps, v. Lindheim, in Breslau verstorben.

Berlin, 5. Aug. (Fr. 3.) Die Kommissionsberatungen über das Militärbudget haben seit gestern begonnen. Die sich in denselben geltend machenden Richtungen sind in folgende zwei Hauptgruppen zusammenzufassen. Die eine Gruppe — es kann dieselbe als die äußerste Linke der Fortschrittspartei bezeichnet werden — will das Militärbudget einfach auf die Höhe zurückgeführt wissen, welche es im letzten Jahr vor der neuen Armeereorganisation einnahm. Die Argumente, welche man für diese Richtung anführt, sind: Die Kriegsbereitschaft, und somit auch die ganze neue Armeereorganisation, sei nur als eine provisorische und vorübergehende Maßregel angeordnet und dem entsprechend auch die bezügliche Mehrausgabe lediglich in diesem Sinn gefordert, bezw. vom Landtag ausdrücklich bewilligt worden; die Gründe aber, welche die Kriegsbereitschaft seiner Zeit als nothwendig erscheinen ließen, existiren jetzt nicht mehr, und es sei demnach eine einfache und gewissermaßen sich von selbst vererbende Konsequenz, daß nunmehr auch die außerordentlichen Mehrausgaben wieder fortfallen müßten. Die andere Gruppe wirft die frühere Kriegsbereitschaft mit der neuen Armeereorganisation nicht so ganz und gar zusammen. Man sagt auf dieser Seite: Die neue Armeereorganisation sei zwar allerdings mit der Kriegsbereitschaft und gewissermaßen aus derselben entstanden, aber sie sei, an sich, doch etwas ganz Anderes, als diese, und es könne, mit Rücksicht auf das Gesetz von 1814 über die allgemeine Dienstpflicht, behauptet werden, daß sie im Allgemeinen auch eines gewissen gesetzlichen Votens nicht ermangle. Verkennen lasse sich zwar nicht, daß sich gegen das Vorgehen der Regierung noch viel schlagendere Gründe anführen ließen, aber wie die Dinge, für und wider, einmal lägen, würde es sich nicht empfehlen und auch wohl zu keinem gezielten Ziel führen, wenn man durch ein einfaches Zurückgehen auf die Höhe des früheren Militärbudgets den Knoten ohne Weiteres zerhauen wollte, sondern das Beste würde sein, wenn sich zu einem entsprechenden Kompromiß mit der Regierung gelangen ließe und so die Sache endlich und endgiltig geregelt und der langwierige Streit aus der Welt geschafft würde. Auf Kosten der im allgemeinen Landesinteresse unerlässlichen Reduktion des Militärbudgets (hier differiren die Forderungen zwischen 4, 6 und 8 Millionen) dürfe ein solcher Kompromiß Seitens der Landesvertretung freilich unter keinen Umständen eingegangen werden; aber wenn die Regierung sich bereit finden ließe, 1) die zweijährige Dienstzeit für die Infanterie geleglich feststellen zu lassen und 2) auf die geforderte Ausdehnung der Reservezeit zu verzichten (also die Landwehr ganz in ihrer früheren Einrichtung bestehen zu lassen), so würde die Landesvertretung wohl in der Lage sein können, die also modifizierte neue Armeereorganisation anzunehmen und die sich daraus ergebende Erhöhung des Militärbudgets zu bewilligen. Dies sind im Allgemeinen die leitenden Gesichtspunkte, welche in der Kommission hervortreten. Was die Regierung betrifft, so hat dieselbe eben derartigen Verständigungsversuch bis jetzt entschieden von der Hand gewiesen. Man hofft übrigens (mit welchem Grunde, bleibt dahingestellt), daß eine Verständigung schließlich wohl dennoch zu Stande kommen dürfte. Das in der Stadt verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden abermaligen Auflösung ist sicherlich unbegründet.

Berlin, 6. Aug. Se. Maj. der König reiste gestern Vormittag zum Besuch bei dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nach Schloß Mustau ab. Von dort wird Se. Majestät Samstag, 9. d., Mirns, hier wieder eintreffen. — Se. Maj. der König hat dem Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bernstorff, in Anerkennung seiner erfolgreichen Umsicht bei dem zum erwünschten Abschluß gelangten Handels- und Schiffsfahrungsvertrag mit Frankreich, das Großkreuz des hohenzollern'schen Hausordens in Brillanten verliehen. — Wie verlautet, ist der russische General Graf Lüdewitz, welcher seiner Schußwunde wegen seit einiger Zeit sich hieselbst in der Behandlung des Geh. Rath's Langenbeck befindet, schon so weit wieder hergestellt, daß er bald eine Vabereise antreten kann.

Wien, 5. Aug. Die Anhänger der Regierung in Ungarn beraten gegenwärtig bezüglich des Wiederzusammentritts des Landtags. Die letzte Konferenz, welche in der ungarischen Kanzlei mit den Hrn. Apponyi und Esterhazy abgehalten worden, bezog sich auf Pläne, die im Hinblick auf gewisse Eventualitäten vorgeschlagen wurden.

Wien, 6. Aug. Die „Scharf. Korresp.“ widerlegt die Zeitungsgerüchte von Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich wegen eines Handelsvertrags. Allerdings scheine Frankreich zu einem solchen Vertrag geneigt; eigentliche Verhandlungen aber hätten noch gar nicht stattgefunden. — Nachdem der Kaiser vorgestern dem Professor Dr. Wilbauer eine Audienz ertheilt hatte, ist Letzterer gestern wieder nach Innsbruck zurückgereist.

Stalien.
Turin, 3. Aug. (Röml. Ztg.) Graf Bimercati hat dem Kaiser Napoleon einen Brief Viktor Emanuel's zu überbringen, der als Antwort auf die Botschwerde Benedetti's das Verprechen des Königs enthält, er werde es an Nichts fehlen lassen, um Garibaldi in den gesetzlichen Schranken zu halten. Man glaubt, Garibaldi beabsichtige, von Reggio aus zu Land nach Neapel zu gehen, und allerorts seinen römischen Kreuzzug zu predigen; das Signal zu dem eigentlichen Unternehmen aber würde er von Rom aus erwarten, wo die Gemüther allerdings längst hinreichend zu einem Aufstand erregt sind. Ich bemerke übrigens, daß das Erscheinen der k. Proklamation durch eine Depesche aus Vichy mindestens beschleunigt worden ist. Etwas Gutes scheint doch als Frucht aus all den beabachteten Vorgängen zu entspringen: die rö-

mische Frage wird ernstlich wieder in Bewegung gesetzt. Der 15. August dürfte für dieselbe epochemachend sein; man versichert hier, Hr. Thowenel werde an diesem Tag eine wichtige Note an die Mächte abgeben lassen.

* Turin, 4. Aug. Die Proklamation Viktor Emanuel's ist vom 3. d. datirt, und lautet vollständig:

Italiener! In dem Augenblick, wo Europa der Mäßigung unserer Nation seine Achtung gezollt und ihre Rechte anerkannt hat, ist es für mein Herz betrübend; zu sehen, wie unerfahrene und getäuschte Jünglinge, die Pflichten der Dankbarkeit gegen unsere besten Alliierten vergessend, den Namen Roms, der alle unsere Wünsche und Bestrebungen in sich vereinigt, zum Kriegsgeschrei machen. Drei der Verfassung, die ich beschworen, habe ich die durch das Blut und den Heldennuth meiner Väter geheiligte Fahne Italiens immer hoch gehalten. Der folgt nicht dieser Fahne, der die gesetzlichen Schranken durchbricht, die Freiheit und Sicherheit des Vaterlandes gefährdet, indem er sich zum Herrn seiner Gesetze aufwirft.

Italiener! Hütet euch vor Handlungen strafbaren Ungehams und unheimlichen Agitationen. Wenn einst die Stunde für die Vollendung unseres großen Werkes geschlagen hat, dann wird die Stimme eures Königs in eurer Mitte laut ertönen. Jeder Aufruhr, der nicht der seinige ist, ist ein Aufruhr zur Rebellion, zum Bürgerkrieg!

Die Verantwortlichkeit und die Strafe des Gesetzes wird auf diejenigen fallen, die meine Worte nicht hören. Von der Nation erkorener König, kenne ich meine Pflichten. Ich werde die Würde meiner Krone und des Parlaments unverletzt zu wahren wissen, um das Recht zu haben, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu verlangen. — Victor Emanuel. Gegendes. Durando.

Turin, 4. Aug. Aus allen Theilen Italiens wird von Scharen junger Leute berichtet, die nach Sizilien strömen. Jedoch haben jetzt die Behörden in Genua Anordnungen getroffen, um fernere Einschiffungen zu verhindern. Nach Mittheilungen aus Neapel vom 1. d. sind dort die Zuzüge nach Sizilien plötzlich abgebrochen worden und es heißt, Garibaldi werde selbst nach Calabrien kommen und dort die Angehörigen um sich versammeln. Zugleich vernimmt man, daß von Neapel alle römischen Emigranten nach der Grenze aufgebrochen sind, um sich in den Kirchenstaat einzuschleichen und den Aufstand zu organisiren.

Nach einem, wie die „Schwyz, Jg.“ versichert, ganz zuverlässigen Privatbriefe, der aus Palermo in Luzern eingetroffen ist, wurden dort offen unter Aller Augen ganze Kolonnen, Bataillone, Regimenter in den Straßen der Stadt gebildet, eingetheilt und equipirt, Alles unter dem Oberkommando Garibaldi's.

Aus den Verhandlungen der Deputirtenkammer geht hervor, daß dieselbe zwar mit großer Mehrheit, aber erst nach heftiger Diskussion der Proklamation des Königs zugestimmt hat. Die Linke erhob sich sehr energisch zu Gunsten Garibaldi's, der ja nichts Anderes wollte, als die von Allen angestrebte Einheit Italiens erringen. Es gebe nur ein Mittel, den drohenden Konflikt zu vermeiden: die Regierung soll selbst vorangehen und die Nation nach Rom führen. Der Befehlshaber des französischen Geschwaders, welches die Küsten des römischen Gebietes gegen einen Einfall der Garibaldianer schützen soll, hat nach Pariser Briefen einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er Garibaldi einen „Feind Frankreichs und der Zivilisation“ nennt.

* Turin, 5. Aug. Die Behörde von Neapel hat die Landung des Obersten Russo, welcher mit 24 Freiwilligen auf der Abende angekommen ist, verhindert. Der Dampfer „Evenement“ ist von Palermo zurückgekehrt, woselbst die Behörde das in Neapel gegebene Beispiel folgte und die Landung der an Bord befindlichen 100 Freiwilligen gleichfalls verhinderte. Acht Bataillone Infanterie und eine Batterie sind gestern von Palermo nach Corleone abgegangen. Es heißt, 300 Freiwillige hätten in Palermo die Waffen niedergelegt.

In Brescia und Florenz haben Manifestationen von Seiten des Volks unter dem Ruf: „Es lebe Viktor Emanuel auf dem Kapitol! Rom oder der Tod!“ stattgefunden. In Rom ist in den Bureau des ultra-kerisalen Blattes „Difensore romano“ eine Bombe geplatzt, doch ohne Jemanden zu beschädigen. — Ital. Anl. 72.30.

* Turin, 5. Aug. (Abgeordnetenkammer.) Der Finanzminister legt das Budget pro 1863 vor. Die Darlegung desselben wurde von der Kammer mit Beifall aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht Fortsetzung der Debatten über die neapol. Eisenbahnen. Auf Antrag der Kommission beginnt die Kammer die Diskussion über die Vergleichung der Projekte Vassoggi und Rothschild. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

* Turin, 6. Aug. An der römischen Grenze hat ein Zusammenstoß zwischen einem italienischen Bataillon und einer von päpstlichen Zuaven unterstützten Räuberbande stattgefunden. Die Italiener blieben Sieger und verfolgten die Räuber bis in das Gehölz von Castro, auf päpstlichem Gebiet. Sie halten das Gebiet besetzt. Von Palermo wird gemeldet, daß Garibaldi sich noch immer bei Corleone befindet. Die Truppen haben die Positionen besetzt, deren sich, wie man glaubte, der Ex-Diktator bemächtigen wollte. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet. Man hegt fortwährend die Hoffnung, daß Alles ohne Anwendung von Gewalt geordnet werden könne.

Turin, 7. Aug. (W. L. B.) Nach den letzten Berichten aus Palermo hat sich die Lage nicht verschlimmert und hofft man noch immer auf eine friedliche Lösung. Dem Gerücht, Garibaldi habe erklärt, er wolle die Würde eines Diktators annehmen, wird widersprochen.

Rom. Die Antwort Garibaldi's an die römischen Frauen, die sich über das „unwürdige Einschließungssystem“ Roms beklagen, das jetzt mit Recht „das Land der Todten“ genannt werden könne, lautet:

Matronen von Rom! — Rom oder Tod! So ertönte es im Lande der Vesper. Hisset also! Von diesem Boden der Villane schwingt sich tausend die Flamme empor, die den Thron der Tyrannen fortwährend zu Asche verwandelt hat! Rom oder Tod! Ich hörte diese Worte von

den lieblichen Abhängen des Sabate an den aufgetürmten Apenninen widerhallen. Rom oder Tod! haben die stolzen Söhne von Palestro und Palermo geschworen.

Und Ihr Frauen begeht nicht die Gotteslästerung mit den Worten, daß Rom das Land der Todten sei. Wie kann es Todte geben im Herzen von Italien, im Herzen der Welt? Der Tyrann kettet den Sklaven, aber tödtet ihn nicht. Nur die Asche Roms ist begraben, die Asche jener unglücklichen Söhne, geopfert durch den falschen Leviten und den Tyrannen. Aber diese Asche ist so mit Leben durchdrungen, daß sie die Welt verjüngen kann.

Rom ist ein Name, der die Massen erhebt, wie der Sturm die Wellen! Rom, die Mutter der italienischen Größe; hat nicht seine Kieselgeschosse, haben nicht seine wunderbaren Liederreste in meiner Jünglingsbrust schon den Funken des Schönen, die Kraft edler Entschlüsse erweckt? Rom, o Rom! Wer diesen Namen ausspricht kann und nicht nach der Waffe greift, um dich zu befreien, war nie der sanften Liebtohung einer Mutter, des brennenden Rufes einer Geliebten würdig. Seine Keilspitze mag im Schlamme erlösen.

Für die Aufregung, mit welcher die römische Bevölkerung dem Befreiungswerte Garibaldi's entgegensteht, zeugt vorstehende Adresse. Eine in Tausenden von Exemplaren verbreitete Proklamation bezeichnet den kombinirten Feldzugsplan. Derselbe lautet:

Brüder! Der gegenwärtige Stand der Dinge kann nicht mehr fort-dauern. Das römische Volk ist zum Aufruhr getrieben. Der Augen-blick zum Handeln ist gekommen. Ein Becht versammle euch Alle auf dem Forum, auf der Piazza del Popolo, in euren alten, heiligen Straßen, und dann sprecht mit euren Resolutionsen euren Willen aus, da ihr ihn durch Abstimmung nicht aussprechen dürft. Mögen eure Worte in ganz Europa widerhallen. Wenn die Päpstlichen euch ansprechen, so wehrt euch bis in den Tod; wenn aber die Franzosen, so zieht euch zurück, und möge euer Martirium die Welt bewegen! Polen gebe euch ein Beispiel.

* Valermo, 6. Aug. General Eugia hat den Herzog de la Verburga und den Abg. Loggia an Garibaldi abgeliefert, um ihm die königl. Proklamation zuzufellen. Garibaldi hat beide Abgeordneten in Mitte seiner Freiwilligen empfangen; ihren Bitten gab er jedoch kein Gehör und weiterte sich selbst, einen Brief seines Freundes Medici, der jetzt Oberst der Nationalgarde von Valermo ist, anzunehmen. Man versichert, der Ex-Diktator rücke im Innern des Landes vor. Die ital. Truppen verfolgen ihn.

Frankreich.

Paris, 6. Aug. (W. L. B.) Der Minister Thowenel kehrt diesen Abend zurück. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 13. August das diplomatische Korps empfangen. Es geht das Gerücht, der Kaiser werde nach Köln gehen und daselbst mit mehreren Souveränen zusammentreffen.

Montenegro.

* Cettigne, 4. Aug. Vergangenen Montag haben 50,000 Türken die Montenegroer in ihren Verschanzungen von Kofoti angegriffen, wurden aber siegreich von Mirko zurückgeschlagen.

Großbritannien.

* London, 5. Aug. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Stratheden die Vorlegung aller Depeschen, welche die Regierung von Hrn. Mason und anderen Regierungen in Betreff der Anerkennung der amerikanischen Südstaaten erhalten haben sollte. Earl Russell erwiedert: Mit Ausnahme einiger nichtoffiziellen Mittheilungen des Repräsentanten der Südstaaten, Hrn. Mason, welche er nicht vorlegen könne, befindet sich die Regierung nicht im Besitze einer derartigen Korrespondenz. Wenn Vermittlungsvorschläge an der Zeit sind, wäre es wünschenswert, daß sie gemeinschaftlich von allen europäischen Großmächten gemacht werden, denn nur in diesem Fall lässe sich einige Wirkung von ihnen versprechen. Was Frankreich betreffe, so sei in Betreff der amerikanischen Frage zwischen dessen und der britischen Regierung auch nicht eine einzige Meinungsverschiedenheit ausgetauscht, und es stehe zu hoffen, daß Rußland sich jedem als erspriesslich erscheinenden Schritte der übrigen Mächte gern und unparteiisch anschließen würde. Zu bedauern sei, daß in Amerika eine gereizte Stimmung gegen England herrsche, die um so weniger gerechtfertigt sei, als die Haltung Englands die alleroffenste und freundlichste gewesen. Lord Lyons werde im Oktober nach Washington auf seinen Posten zurückkehren, den er aus Gesundheitsrücksichten für einige Monate habe verlassen müssen. Lord Stratheden zieht auf diese Erklärung hin seinen Antrag zurück, und nachdem die Bill betreffs der Armenanleihe in Lancashire erledigt worden, vertagte sich das Haus.

Im Unterhaus fragt Alderman Salomons, ob es wahr sei, daß ein Soldat in Woolwich wegen eines Vergehens am ganzen Körper grausamer Weise mit Sand abgerieben worden sei. Der Kriegsminister erwiedert, ein derartiger Fall sei wirklich vorgekommen, und der Schuldige, Major-Sergeant, seines Dienstes entlassen worden. — Auf eine betreffende Anfrage von Hrn. Beaumont erklärt Payard, der Handelsvertrag mit Belgien könne zwar, weil die Ratifikation schlechtem Hause noch nicht vorgelegt werden, doch sei er bereit, dessen Hauptpunkte mitzutheilen. Er stelle England in die Reihe der am meisten begünstigten Nationen; ertheile somit britischen Unterthanen alle jene Vorrechte, welche den Unterthanen anderer Staaten bewilligt werden; lege englischen Schiffen keine höheren Zölle als belgischen auf; schaffe den Durchgangszoll für alle englischen Waaren, mit alleiniger Ausnahme von Schießpulver und Gewehren, ab, gebe den Küstenhandel frei; sichere englischen Waaren dieselben Einfuhrbedingungen, welche den französischen kraft des Handelsvertrags vom Mai 1861 bewilligt worden; reservire der belgischen Regierung bloß einige Klauseln betreffs einfacher und gemischter, ad valorem zu verjollender Gewehre; gewähre britischen Unterthanen, gerade so wie belgischen, den Schutz für neue Muster und Modelle; enthebe britische Fahrzeuge des Scheldezolls, so weit dies mit den gegenwärtig bestehenden Verhältnissen in Belgien vereinbarlich ist; gewähre den joni-

schen und allen britischen Kolonialschiffen überhaupt, auf deren Wunsch, sämtliche hier angeführte Vergünstigungen, und habe dieser Vertrag auf 10 Jahre in Kraft zu bestehen, nach deren Ablauf er einer Kündigungfrist von 12 Monaten unterworfen sei.

Beaumont bringt ein Rundschreiben zur Sprache, welches vom Handelsministerium an die verschiedenen Handelskammern des Landes gerichtet worden war, um deren Ansicht über die Erspriesslichkeit eines mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrags einzuholen. Der Redner bemerkt hierzu: Als Oesterreich seine Absicht, sich dem Zollverein anzuschließen, kundgab, entstand in England die Besorgniß, es sei dies ein Schritt auf dem Wege des Schutzzolls. Sie verschwand, als man Oesterreichs an Preußen gerichtete Vorschläge genauer kennen lernte, und hoffentlich wird die Regierung im Stande sein, nun auch engeren Handelsbeziehungen zwischen England und Oesterreich die Wege zu öffnen. Es sei erstaunlich — so fährt der Redner fort —, wie sehr gering der Geschäftsverkehr zwischen England und Oesterreich, verglichen mit dem zwischen England und Frankreich, sei, und er sehe nicht ein, weshalb derselbe nicht zu einer namhaften Höhe steigen sollte, wenn erst die Handelsbeziehungen beider Länder nach liberalen vernünftigen Grundsätzen geregelt sein werden. Wichtig sei dies schon deshalb, daß, im Fall eines Kriegs mit andern europäischen Mächten, der Handelsverkehr mit Oesterreich deshalb keine Unterbrechung leiden dürfte, da derselbe, so lange England das Meer beherrscht, unmittelbar zur See geführt werden könne. Oesterreichs und Ungarns Erzeugnisse seien überdies genau der Art, wie sie England brauche, und wenn Oesterreich seine Schutzzölle aufhebe, dann sei die beste Aussicht vorhanden zu einem Austausch englischer Maschinenobjekte, Baumwoll- und anderer Waaren gegen Vieh, Getreide, Wein, Tabak, Leder, Wolle, Felle u. s. w. Er habe es für seine Pflicht gehalten, am Schlusse der Session, weil gerade von Belgien die Rede war, und weil Oesterreich sich jetzt einer liberaleren Handelspolitik zuwendet, auf diese höchst wichtigen Punkte aufmerksam zu machen.

Lord Palmerston erwiedert, er halte es nicht für rathlich, sich über die etwa stattgehabten Mittheilungen zwischen der englischen und österreichischen Regierung in Handelsangelegenheiten weiter auszusprechen. Doch könne er versichern, daß es der Regierung sehr wünschenswert wäre, in diesem Punkte ein erfreulicheres Abkommen mit Oesterreich zu erzielen. (Hört, Hört!) Die österreichische Regierung habe sich, wie ganz richtig bemerkt wurde, nach allen Richtungen hin einer bei weitem liberaleren Politik als bisher zugewandt; nachdem der Kaiser seinem Lande eine Konstitution verliehen, scheine die österreichische Regierung auch in Handelsfachen ein freisinnigeres System einführen zu wollen; doch sei es sehr schwer, schutzzöllnerische Gewohnheiten zu Gunsten der einheimischen Industrie — mögen sie auch auf noch so schlechte Gründe basirt sein — auszumergen. Erst vor wenigen Tagen, als es sich um den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein handelte, habe die kaiserliche Regierung Bedingungen gestellt, welche zu sehr auf schutzzöllnerischen Grundsätzen ruhten, um diesen Eintritt Oesterreichs zum Zollverein gegenwärtig zu gestatten. Man dürfe deshalb keine allzu sanguinischen Erwartungen von irgend welchen großen Veränderungen in der Handelspolitik Oesterreichs hegen, andererseits aber nicht verzweifeln, daß mit der Zeit auch in Oesterreich eine vollständige Bekehrung zu einer freisinnigen Handelspolitik stattfinden werde.

Auf eine andere Interpellation von Mr. Griffith, welcher dabei die Erwartung aussprach, daß die englische Regierung die Pforte hinsichtlich nicht drängen werde, sich in Serbien ungebührlich nachgiebig zu beweisen, erwiedert Lord Palmerston: Ich kann hier die Versicherung geben, daß die Vertreter der Königin die Weisung erhalten haben und auch berücksichtigen werden, die von den sechs Mächten im Ertrakte von 1856 eingegangenen Verpflichtungen, d. h. die Rechte des Sultans, und die seinen christlichen Unterthanen schuldbig Rücksicht festzuhalten. Das ist Alles, was ich mittheilen kann. Der Sultan besitzt unzweifelhaft das Recht, in gewissen Städten Serbiens — in Belgrad u. a. — Befestigungen zu halten, und natürlich steht es ihm auch frei, im Einvernehmen mit seinen Alliierten zu bestimmen, ob es militärische Posten gebe, die er ohne Hintanhaltung seiner Interessen aufgeben könne. Ich halte dies jedoch durchaus nicht für wahrscheinlich. Solcher Art sind die Weisungen, welche unserm Gesandten ertheilt worden sind.

Amerika.

* New-York, 26. Juli, Nachmittags. Im britischen Konsulatsgebäude zu St. Louis herrschte große Aufregung, weil eine Masse Leute, um der Rekrutierung zu entgehen, den Schutz der britischen Flagge anriefen. Nachdem viele derselben durch den Pöbel arg mißhandelt worden waren, wurde der Aufstand durch eine Abtheilung Bürgergarde zerstreut. Die Südstaatlichen sollen in großer Zahl und von drei Generalen geführt den Tennessee-Fluß überschritten haben; ihre Kavallerie wird auf 5000 Mann geschätzt.

* New-York, 28. Juli. Es wird gemeldet, daß die Südstaatlichen unter Jackson, 60,000 Mann stark, ihre Linien gegen den James-Fluß konzentriren. Man vermutet, daß sie alle ihre verfügbaren Kräfte gegen diesen Punkt richten, gleichzeitig jedoch Anstalten zu einem Angriff auf Suffolk treffen. Diese Angabe wird als eine beglaubigte gehalten, im Gegensatz zu einer andern, der zufolge Jackson im Virginia-Fluß steht.

* New-York, 30. Juli. Die Nachrichten aus dem Süden berichten von keinem neuen Kampfe. General Pope hat das Kommando über seine Truppen übernommen und ist ins Feld gerückt. Der südstaatliche General Ewell befindet sich mit 30,000 Mann bei Deange-Courts-House. Man macht sich von dieser Seite auf eine Schlacht gefaßt. Der Wechselskurs ist gefallen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

3.m.875. Dpfingen. Entfernten Freunden und Verwandten theilen wir mit gebeugtem Herzen die Trauerkunde von dem gestern Vormittag 10 Uhr zu Badenweiler erfolgten plötzlichen Hinscheiden unserer guten Gattin und Mutter, Louise Kaufmann, geb. Ungerbühler, mit und bitten um stille Theilnahme an unserem tiefen Leide.

Dpfingen, am 6. August 1862.
Die trauernden Hinterbliebenen.

3.m.888. Pforzheim. Nach fünfjährigen harten und schweren Leiden hat es dem Allmächtigen gefallen, unsere theure Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Engelwirth Ernst Geiger's Wittve, geborne Bauer mann, letzten Montag, Abends 6 Uhr, durch einen sanften Tod aus dieser Welt abzurufen; was wir auswärtigen Freunden und Bekannten mittheilen.

Pforzheim, den 6. August 1862.
Die Hinterbliebenen,
und in deren Namen:
August Ungerer,
Banquier.

3.m.892. Wertheim. Allen Bekannten und Freunden unseres theuern Vaters, des pensionirten Fürstlich Löwenstein-Rosenbergischen Domänen-Direktors Konstantin Zentgraf, zeigen wir dessen am 3. August in Folge eines Schlaganfalls eingetretenen Tod an.
Wertheim, den 5. August 1862.
Die Hinterbliebenen.

3.m.874. Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei Herrn Theodor Ulrich in Karlsruhe, sowie in jeder andern Buchhandlung zu haben: **Paulus, Pp.** die Armuth und die barmherzige Liebe. Eine Erzählung aus meinem Leben. Zur Erinnerung an den Ernte- und Herbstverein. gr. 8. br. 1 fl. 12 fr.

Im Buch der Liebe, antwortete Dominikus auf die Frage, in welchem Buche er am liebsten studire. In diesem Buch der Liebe liefert die hier angezeigte Schrift ein neues, frisches und liebreiches Blatt. Der Verfasser erzählt darin nach dem Vorgang seines schon im Jahr 1856 erschienenen, längst vergriffenen Schriftchens „Noth und Hilfe“ die Geschichte der Entschung, des Fortgangs und des Erfolges des Ernte- und Herbstvereins und weiß dabei nach der ihm eigenthümlichen Gabe seinen Stoff durch eine Menge der überraschendsten und treffendsten Bilder und Beispiele aus der Natur und der Geschichte so lebendig, so anziehend, ja nicht selten so fesselnd zu machen, daß Alle, die am liebsten im Buch der Liebe studiren, ja sogar auch diejenigen, die nichts als Unterhaltung suchen, hier die vollste Befriedigung finden.

Erwer, M., Christ, zehn Kasual- und Festpredigten. Gesammelt und herausgegeben von Pfarrer Ergenzinger, gr. 8. br. 1 fl.
Zehn neue Predigten, Edelsteine aus dem Schutt hervorgezogen, unter dem sie fast anderthalb Jahrhunderte gelegen. Gleich anziehend und lehrreich für Geistliche wie für Nichtgeistliche, ergänzen sie vielfach das Lebensbild des Mannes, dem an reichgelegener Wirklichkeit und Lebenswürdigkeit des Charakters wenige gleich kommen. Fünf Antritts- und Abschiedspredigten in Stendal, Magdeburg und Quedlinburg, zwei Passions-, eine Neujahrs-, eine Huldbildungs- und eine Leichpredigt. Der Text ist getreu nach dem Original gegeben, dessen literarische Notizen, Quellenangaben etc. in einen Anhang verweisen sind.

Sherwood, Mrs., die Abende im Herrenhause, oder Welt und Christenthum. Nach dem Englischen der Mrs. Sherwood von Dr. Gustav Plieninger. 2te Aufl. 1. Hest. 8. br. à 36 fr.
Während die Form der Erzählung dieses Buchs zu einer anziehenden Lektüre macht, erhält es einen höheren Werth durch den das Ganze beherrschenden religiösen Grundgedanken, bei dessen Ausführung dem Leser oft tief Einblicke in die Herzen der menschlichen Gattung gewährt und seine Urtheile, Winke und Warnungen eingestreut werden, deren Beachtung Eltern und jungen Leuten, insbesondere aber Frauen und Jungfrauen, nicht genug zu empfehlen ist.

Diese Schrift erscheint in neuer Auflage diesmal in 3 Hefen à 36 fr. im Laufe dieses Jahres.
Chr. Welfer'sche Verlagehandlung.

3.m.893. Haffenhardt. Auf das in der Karlsruhe'ger Zeitung vom 5. August, Nr. 182, von Hrn. G. B. H. unterzeichnete Inserat, d. d. Reichardtshofstetm, 2. August, diene zur Erweiterung, daß:
1) hoher Oberförsterrat wohl allein darüber zu entscheiden haben wird, in wie weit der ganze betreffende Vorfall durch die Presse entstell worden sei;
2) daß ich nöthigenfalls altemäßig nachweisen kann, daß gegen den Wunsch des Defenats meinerseits sofort auf Unternehmung höherer Orts gedungen worden ist.
Haffenhardt, den 6. August 1862.
Eduard Koch, Bilar.

Steinhauer-Gesuch.
Am **Bahnhofbau Konstanz** finden von heute an 40 bis 50 Steinbauer den ganzen Winter über bei gutem Lohn Beschäftigung.
Merk und Oberle,
Z.m.867. Werkmeister.

3.m.863. Mannheim. Hüttenwerks-Fabrikate.

Der Geschäftsführer von Dürrheim-Montmartin'schen Berg- und Hüttenbetrieb Halblech in Ober-Baden empfiehlt nachbezeichnete Fabrikate aus selbsthergezugtem Holzstahl-Rohmaterial zu geneigter Abnahme unter Zuficherung billiger Preise:

- I. Gußstahl,** schweißbar und unschweißbar in diversen Dimensionen und Gewichten vom massiven Stück bis zur feinsten Ausarbeitung.
Es ist dies Fabrikat wegen seiner außerordentlichen Zähigkeit, verbunden mit Härte, besonders zu empfehlen.
- II. Roßstahl,** abgeschlagen und sortirt in Bügeln, sowie auch ausgefertigt in allen bekannten Sorten Stiehmärkten für Fabricationsverfabrens.
- III. Homogenes Eisen** in ausgezeichneter, jeder Anforderung entsprechender Qualität, für Maschinenfabriken und Gewerbe, welches es darauf ankommt, für ihre Ausfertigungen mit aller Sicherheit Garantie leisten zu können.

Nestl der Beschäftigung des Hüttenwerks Halblech, alle diese Artikel in Prima-Qualität liefern zu können, befißt es auch eine Maschinenwerkstätte, welche Bestellungen von Maschinentheilen und Modellarbeiten bestens effectuirt.
Probe-Bestellungen werden mit beigefügten Preislisten franco Bahstation Viesenhofen (Eindauer Route) versendet.
Halblech, den 25. Juli 1862.

Zur Vertretung des Geschäftsführers Dürrheim-Montmartin'schen Berg- und Hüttenbetriebs beauftragt, dessen Ergebnisse sich bereits in den weitesten Kreisen eines vorzüglichen Rufes erfreuen und keine Wettbewerfung zu scheuen haben, wofür der Absatz in noch nicht dem Vollverein angehörigenden Staaten wohl den besten Beweis liefert — empfehle ich mich zur Entgegennahme von Bestellungen.
Mannheim, im August 1862.
Conrad Herold.

3.m.406. Mannheim. Bei heranabender Saatzeit empfehlen wir unser Lager von **Prima Peru-Guano** (13 bis 14 % Stickstoff) und von **Baker-Guano** (ca. 80% phosphorsaurer Kalk), welche letzterer als **Ertrag für Knochenmehl** und wegen seiner nachhaltigen Wirkung ebenfalls alle Beachtung der Herren Landwirthe verdient. — **Secunda oder sonstige geringe Sorten Guano** führen wir **grundsätzlich gar nicht.** Die Preise stellen wir so billig, als wirklich beste Qualität nur geliefert werden kann.
J. P. Lanz & Co. in Mannheim.

3.m.231. Bad Gleisweiler. Eisenbahnstation Landau in der Pfalz, 2 1/2 Stunden von Mannheim entfernt.

Nationale Behandlung chronischer Krankheiten durch **Kaltwasserkur, Dampfbäder, Kiefernadelbäder, Weintraubenkur, Electrolysismus,** in milder, anerkannt gesunder und schönster Lage. — Als komfortabler Landaufenthalt auch von Gesunden stets besucht. — Prospekte und Näheres durch den im Karthause wohnenden **Dr. med. L. Schneider.**

3.m.827. Nr. 1059. Weingarten, Oberamt Durlach. **Für Aerzte.**
Die hiesige Gemeinde beabsichtigt, für den seit 13 Jahren hier verweilenden und nunmehr in Staatsdienst eingetretenen praktischen Arzt Hrn. G. R. G. einen andern Gemeindevarzt mit 150 fl. Gehalt aus der Gemeindefasse anzustellen. Diejenigen Herren Aerzte, welche Eigens in allen drei Fächern besitzen und geneigt sind, diese Stelle zu übernehmen, mögen sich, mit Vorlage ihrer Zeugnisse, längstens in 8 Tagen schriftlich oder persönlich bei dem Gemeindevath anmelden.
Es wird zugleich bemerkt, daß der Ort Weingarten mit seinen 3300 Einwohnern und der im Orte befindlichen Apotheke, sowie der vier um den Ort Weingarten liegenden Gemeinden mit circa 5000 Einwohnern, worin sich kein Arzt befindet und die letztern nur 1/4 bis 1 Stunde von hier entfernt sind, einem Arzte eine ganz gute Praxis zusichern.
Weingarten, den 3. August 1862.
Gemeindevath
Bürgermeister Reiss.

3.m.879. Rothensfeld. **Steigerungs-Aukündigung.**
In Folge richterlicher Verfügung werden dem Sebastian Hertwed und seinen Kindern von Bischofswerde die unten verzeichneten Liegenschaften bis **Samstag den 6. September d. J., Vormittags 9 Uhr,** in dem Rathhaus zu Bischofswerde im Zwangswege öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der beigestellte Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
Ein einfaches Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Dache, nebst 30 Ruthen Garten, neben Burkard Fiedt und Adolf Schupp. — 605 fl. 5 Viertel 32 Ruthen gerüstet liegendes Ackerfeld 663 fl.
2 Viertel 20 Ruthen Wiesen zu 3 Stücken 385 fl.
1 Viertel 5 Ruthen Reben in den Jungen Reben, Bogelsand und Bollarden 150 fl.
Hieron erhält zugleich der abwesende Mithschulmer Justin Hertwed, ledig, von Bischofswerde, dessen Aufenthalt unbekannt ist, auf diesem Wege mit der Aufforderung Nachricht, zur Wahrung seiner Rechte längstens bis zum Steigerungstage einen Gewalthaber in seinem Heimatorte zu ernennen, andernfalls alle weitere Benachrichtigungen und Ladungen dem für ihn bestellt werdenden Abwesenheitspfleger mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie ihm, dem Abwesenden, selbst ertheilt oder eingehändigt wären, zugestellt werden.
Rothensfeld, den 31. Juli 1862.
Der Vollstreckungsbeamte:
Kieffer, Notar.

Agenten - Gesuch.
3.m.902. Für eine der vorzüglichsten deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaften werden im Großherzogthum Baden **thätige Agenten** gesucht. Frankirte Auerbietungen besorgt die Expedition dieser Zeitung unter **Ziffer 48.**

Die Holzstiftfabrik von Friedrich Rietsch in Schkeuditz b. Leipzig empfiehlt den Herren Consumenten ihr Fabrikat in allen Dimensionen, spitz oder flach, zu den billigsten Preisen. Preisourante werden auf fr. Briefe zugesandt. **Z.m.632.**

3.m.730. Fußbach im Kinzigthale. **Ein Landhaus zu vermieten.**
Im badischen Kinzigthale hat der Unterzeichnete eines der schönsten Landhäuser Badens, mit Gärten, Weinbergen, Wiesen und Waldungen umgeben, zu vermieten.
Die Pachtverträge können für einzelne oder mehrere Zimmer mit Salons, mit oder ohne Gärten, mit oder ohne Defonomiegebäude, auf einzelne Monate, einige oder mehrere Jahre abgeschlossen werden.
Das Haus ist:
a) für Herren, welche Jagd und Fischerei lieben;
b) für Damen, welche den Gartenbau verstehen oder Vergnügen daran haben;
c) für diejenigen, welche durch Kinzigbäder, wozu vollständige Einrichtung, durch Spazierengehen in den Fluren der Thäler und Wälder ihre Luftveränderung finden, besonders zu empfehlen.
Fußbach im Kinzigthale, am 31. Juli 1862.
H. Soperer.

3.m.889. Nr. 4497. Einsheim. **Pferde-Versteigerung.**
In Folge Verfügung großh. Kriegsministeriums vom 30. Juli 1862, Nr. 13,393, werden **Donnerstag den 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,** auf dem Platze vor dem Oeremeiergebäude dahier 8 bisher vertheilt gewesene Militärf Pferde — 3 Wallachen und 5 Stuten — gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Einsheim, den 6. August 1862.
Großh. bad. Oeremeiermerci.
J. A. D. G.
Carlein.

3.m.488. Karlsruhe. Hausversteigerung.

Das der Frau Wittve und den Erben des Bädermeisters Jakob Karthe dahier gehörige, unten beschriebene Wohnhaus wird am **Samstag den 16. August 1862, Mittags 3 Uhr,** in dem Geschäftszimmer des Notars Eißig dahier, Innerer Viertel Nr. 33 (Gd des Innern Viertels und der Gerrenstraße), der Erbtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum versteigert und der Zuschlag ertheilt, wenn der Anschlag oder darüber geboten sein wird.
Beschreibung des Wohnhauses.
Ein dreiflüßiges Wohnhaus mit zweiflüßigen Seiten- und Querbau, nebst Bädereinrichtung, mit Stallung und Hofraum Nr. 63 in der Waldstraße dahier, neben Bierbrauer Hölle Wittve und Karpenwirth Steinmetz Wittve, tarirt zu 21,000 fl.
Karlsruhe, den 25. Juli 1862.
Großh. bad. Stadtamts-Revizor.
G. Gerbard.

3.m.884. Nr. 497. Bergbahnen. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwald Ritterswert werden die nachbenannten Birren und Windfallhölzer bis **Montag den 18. d. M.** versteigert:
3 geringe eichene Nutzholzstämme, 61 tannene Bau- und Nutzholzstämme, 8 Tannenstangen, 8 Kstfr. Buchene, 7 1/2 Kstfr. eichene und 2 1/2 Kstfr. nabele und aschene Scheiter, 40 1/2 Kstfr. Buchene, nabele und gemischte Prügel, 10 Kstfr. Stockholz und 700 Wellen. Zusammenkunft ist beim Ritterswert früh 8 Uhr.
Bergbahnen, am 5. August 1862.
Großh. bad. Bezirksforst. **G. M. C.**

3.m.865. Nr. 457. Ottenhöfen. (Holzversteigerung.) Aus dem Domänenwaldbirkfeld I. Abtheilung 8 Dohlenwald und 21 Felsbrunnen versteigert wir **Samstag den 16. August d. J., Morgens 8 Uhr in Allerheiligen:**
1298 Nadelholzstämme, 5 Nadelbaumstämme, 29 eichene Nutzholzstämme, 22 Klasten Buchene, 19 1/2 Klasten Nadelholz, 6 Klasten Buchene, 1 1/2 Klasten gemischte, 3 Klasten Nadelholz, 4 Klasten Buchene, 18 Klasten Nadelholz, 123 1/2 Klasten Nadelholz, 3850 Stück gemischte Wellen und 9 Loose Schlagraun.
Ottenhöfen, am 5. August 1862.
Großh. bad. Bezirksforst. **B. C. C.**

3.m.859. Nr. 7976. Triberg. (Verbeihandlung.) Josef Kunz, ledig, von Schonach, wurde im Sinne des R. N. S. 499 verbeihandelt und ihm Lorenz Schyde von Schonach als Rechtsbeistand beigegeben.
Triberg, den 2. August 1862.
Großh. bad. Bezirksamt. **V. A. D.**

3.m.886. Nr. 14,509. Heidelberg. (Erbschafts-Auktion.) In dem Kriminalbureau ist auf den 1. Oktober d. J. die Stelle des Auktuars mit einem Gehalte von 400 fl. zu besetzen.
Verweber wollen sich alsbald unter Vorlage ihrer Zeugnisse anmelden.
Heidelberg, den 6. August 1862.
Großh. bad. Amtsgericht. **K. A. B.**

3.m.891. Nr. 2399. Karlsruhe. (Defosiphellenstelle.) Für die Defosiphellenstelle der untergeordneten Verwaltung wird ein junger, mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehenen Mensch, der sich dem Kameralstellenamt widmen will, und dem ein jährlicher Gehalt von 200 fl. zugesichert wird, so gleich gesucht.
Die Bewerber werden aufgefordert, ihre befalligen Eingaben, mit Zeugnissen belegt, in Hälde bei uns einzubringen.
Karlsruhe, den 6. August 1862.
Großh. vereinigtes ev. Stiftungen-Verwaltung. **S. A. C.**

3.m.880. Schwetzingen. (Defosiphellenstelle.) Die Defosiphellenstelle bei großh. Bezirksamt Schwetzingen ist auf 1. November zu besetzen. Gehalt 300 fl.

Frankfurt, 6. August 1862.		Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Defir.	Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.	Per cent.
5 1/2 % Met. L. S. b. R.	—	Baden 4 1/2 % Obligation.	100 1/2 %	Defir. 2500 fl. R. 1859/1864.	100 1/2 %
5 1/2 % do. in boll. St.	—	4 1/2 % do.	101 1/2 %	250 „ „ 1854	70 1/2 %
5 1/2 % do. 1852 i. H.	75 1/2 %	3 1/2 % do. v. 1842	96 1/2 %	100 „ Pr. 1858	122 1/2 %
5 1/2 % do. 1859	73 1/2 %	G. Hess. 5 1/2 % Obligation.	104 1/2 %	500 „ v. 1860/71	72 1/2 %
5 1/2 % Lomb. L. S. b. R.	85 1/2 %	4 1/2 % do.	101 1/2 %	Schwed. Rthlr. 100	10 %
5 1/2 % Venet. G. b. R. 1/2	77 1/2 %	3 1/2 % do.	97 1/2 %	Deb. 50-fl.-Loose	102 %
5 1/2 % Met. Anl. 1854	64 %	Russl. 5 1/2 % Oblig. b. Rthl.	103 1/2 %	35 „	55 1/2 %
5 1/2 % Met.-Obligat.	54 1/2 %	4 1/2 % do.	103 %	Kurs. 40-fl.-L. b. R.	57 %
5 1/2 % do. 1852 b. R.	—	4 1/2 % do.	100 1/2 %	Gr. Hess. 50-fl.-L. b. R.	132 1/2 %
5 1/2 % Met.-Oblig.	48 1/2 %	3 1/2 % do.	95 1/2 %	25 „	38 %
4 1/2 % do.	—	Brchw. 3 1/2 % D. b. R. à 105	92 1/2 %	Raff. 25 fl. L. b. R.	36 1/2 %
3 1/2 % do.	—	Kurbg. 4 1/2 % D. b. R. à 105	95 %	Sch. Lippe 25 fl. L. b. R.	31 1/2 %
5 1/2 % Dölg. b. Rthl.	107 1/2 %	Frankf. 3 1/2 % Obligation.	99 1/2 %	Sard. 36 fl. L. b. R.	52 1/2 %
4 1/2 % do.	102 1/2 %	3 1/2 % do.	94 %	Russl. 45 fl. L. b. R.	34 1/2 %
4 1/2 % do.	100 1/2 %	Espan. 3 1/2 % inf. Schuld	48 1/2 %	2 1/2 flitt. L. b. R.	37 1/2 %
3 1/2 % Staatsf.	90 1/2 %	2 1/2 % Schuld	44 1/2 %	Pr. 25 fl. L. b. R.	97 1/2 %
5 1/2 % A. Emiffion	102 %	Belgien 4 1/2 % D. i. R. à 28fr.	100 1/2 %	And. -Gung. 2. 12 1/2 %	—
4 1/2 % 1/2 jährig	102 1/2 %	4 1/2 % Obligation.	100 1/2 %		
4 1/2 % 1/2 jährig	103 1/2 %	4 1/2 % Pf. b. B. A. G.	99 1/2 %	Wechsel-Kurse.	
4 1/2 % 1/2 jährig	101 1/2 %	Schw. 4 1/2 % D. i. R. à 28fr.	102 1/2 %	Amsterdam L. S.	100 1/2 %
4 1/2 % Ablof.-Rente	101 1/2 %	4 1/2 % Bern. St. -D.	102 1/2 %	Antwerpen	93 1/2 %
3 1/2 % do.	—	4 1/2 % do.	95 1/2 %	Köln	105 %
3 1/2 % do.	—	5 1/2 % St. D. R. 28	99 %	Berlin	105 1/2 %
4 1/2 % Obl. b. Rthl.	105 1/2 %	6 1/2 % St. i. D. à fl. 2.30	—	Dresden	96 1/2 %
4 1/2 % ditto	104 1/2 %	5 1/2 % do. 1871 n. 74	—	Brüssel	93 1/2 %
3 1/2 % ditto	99 1/2 %			Cöln	105 %
		Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.		Hamburg	88 1/2 %
		3 1/2 % Frankfurter Bank	123 %	Leipzig	105 %
		3 1/2 % Defferr. Bank-Aktien	74 1/2 %	London	118 1/2 %
		5 1/2 % Cred. A. i. D. 500	197 1/2 %	Wien i. Fr. 200	93 1/2 %
		3 1/2 % Bayr. Bank à fl. 500	—	München	99 1/2 %
		4 1/2 % Darmst. B. A. à fl. 250	220 %	Paris	93 1/2 %
		4 1/2 % Meimar. Bank-Aktien	82 1/2 %	Wien	93 1/2 %
		4 1/2 % Mitteld. Gr. A. à 100 fl.	93 1/2 %	Disconto	3 1/2 %
		4 1/2 % Nordd. Credit-Aktien	—		
		4 1/2 % Nordd. Bank-Aktien	99 1/2 %		
		4 1/2 % Luxemb. Bank-Aktien	500 %		
		Span. S. u. Ind. Fr. 5000/25	338 %		
		Tammshahn-Akt. à fl. 250	75 %		
		3 1/2 % Frankf. San. Em. -A.	230 %		
		5 1/2 % Defferr. Staats-Em. -A.	121 %		
		5 1/2 % Elifab. -A. à 200 fr. St. 1/2	32 1/2 %		
		Rhein-Nabe-Bahn	137 1/2 %		
		4 1/2 % Rhod. -Verb. Eisenbahn	111 1/2 %		
		4 1/2 % Pf. Mar. -Em. -A. b. R.	107 1/2 %		
		4 1/2 % Bayer. Ostbahn-Aktien	128 %		
		4 1/2 % Hess. Ludwigsbahn	—		